

Neue deutsche Filme 76/77

27. Internationale Filmfestspiele
Berlin 24. 6. – 5. 7. 1977
– Filmmesse –

7. Internationales Forum des Jungen Films

ROSINEN IM KOPF

Bees in Your Bonnet

Des raisins secs dans la tête

Bundesrepublik Deutschland 1976. Produktion: Theo Gallehr im Auftrag des ZDF, Redaktion Eckart Stein und Annegret Even. Regie, Buch: Theo Gallehr, Rita Quittek. Kamera: Karsten H. Müller. Schnitt: Theo Gallehr. Ton: Klaus Ludewig. Darsteller: Lydia Gerule.

Format: 16mm/schwarz-weiß.

Länge: 45 Min.

Uraufführung: 7. 10. 1976, ZDF

Verleih: ohne. Zu beziehen über Theo Gallehr, Ordulfstraße 38, 2000 Hamburg 61

Inhalt:

Die 16jährige Lydia findet nach Beendigung der Hauptschule in ihrem Heimatdorf keine Arbeitsmöglichkeit. Ein halbes Jahr sitzt sie zuhause herum und wird von den Eltern und Brüdern aufgrund ihrer Lage verachtet und dementsprechend behandelt. Sie verläßt schließlich das Elternhaus und zieht zu ihrer Tante in die Kleinstadt in der Hoffnung, dort eine Berufsmöglichkeit zu finden. Sie geht zum Arbeitsamt. Dort kann man ihr aber nicht helfen. Auf eigene Faust findet sie eine schlecht bezahlte stundenweise Beschäftigung auf Probe bei einem Fotodrogisten, ein für sie hoffnungsvoller Anfang. Sie hofft, nach Beendigung der Probezeit eine Lehrstelle für Fotografie zu bekommen. Sie ist berufsschulpflichtig. Da sie keinen Lehrvertrag hat, muß sie die Hauswirtschaftsklasse besuchen, so steht es im Gesetz. Eine Ausnahme wäre nur möglich, wenn die Berufsschuldirektion sich dafür einsetzen würde, daß Lydia an eine Berufsschule mit einer Fachklasse für Fotografie überwiesen wird. Eine solche aber ist im näheren Umkreis der Kleinstadt nicht vorhanden. Außerdem ist die Direktorin der Meinung, daß das Verbleiben des Mädchens in der Hauswirtschaftsklasse für seine Zukunft sehr nützlich sei.

Bei dem entscheidenden Gespräch mit dem Fotodrogisten nach Ablauf der Probezeit gibt es eine neue Enttäuschung: Er versucht, ihr eine Stelle als ungelernte Verkäuferin in seinem Geschäft schmackhaft zu machen.

Lydia gibt nicht auf. Sie bewirbt sich jetzt auch in anderen Städten und schließlich, nach zahlreichen Ablehnungen, auch in der Großstadt. Nach kurzer Zeit kehrt sie aber enttäuscht in die Kleinstadt zurück, ausgeliefert der Langeweile, dem Warten, der Verlassenheit. In dieser Situation erhält sie auch noch einen Brief der Mutter mit der Aufforderung, „keine Rosinen im Kopf zu haben“ und endlich nach Hause zurückzukehren. Dort könne sie bei einem Bekannten ihres Vaters in der Küche einer Raststätte unterkommen. Lydia lehnt ab.

In der Berufsschule entdeckt sie einen Anschlag am schwarzen Brett: Leute gesucht, die Fotos machen, Texte schreiben und zeichnen können für eine geplante Lehrlingszeitung. In Gesprächen mit Redaktionskollegen hat Lydia jetzt die Möglichkeit, ihre Lage zu reflektieren und festzustellen, daß andere ähnliches erleiden wie sie selbst, und zum ersten Mal erfährt sie so etwas wie Solidarität.

Sie stellt ihre Hoffnung, eine Lehrstelle zu finden, zunächst zurück. Sie bemüht sich um irgendeine Arbeit. Nach mehreren vergeblichen Versuchen findet sie endlich eine Beschäftigung – vorübergehend, so hofft sie – in einer Wäscherei.

aus: Duisburger Filmwoche 77, Dokumentation, S. 134

...ganz und gar subjektiv und realistisch...

„Rosinen im Kopf“ spricht sinnlich an. Dargestellt wird ein Mädchen in Verhältnissen, die für viele junge Arbeitslose typisch sind. Erkennbar werden die Widersprüche in den Verhältnissen, zwischen dem Mädchen und den Verhältnissen und die im Mädchen selbst.

Lydia Gerulls Geschichte besteht, kurz, darin, daß sie ihr Recht auf freie Berufswahl haben will. Aber schließlich, nach monatelanger Arbeitslosigkeit, und als die Ersparnisse verbraucht sind, nimmt sie doch einen Job an: nicht Fotolehre, sondern Wäscherei.

Theo Gallehr und Rita Quittek haben keinen Film über die Resignation gedreht. Denn als Lydia doch „umkippt“, hat sie den ganz und gar realistischen „Rosinen“, sprich Vorstellungen, in ihrem Kopf nicht abgeschworen. Im Gegenteil: Sie paßt sich dem Zwang zum Geldverdienen an, um ihr Ziel weiter zu verfolgen. Nur: Ob die Verhältnisse schließlich Sieger bleiben, ob die Anpassung dann doch irgendwann in Resignation umschlägt, weiß man nicht.

Der Kamerafilm über das Mädchen aus einem norddeutschen Dorf arbeitet weniger mit vordergründiger Dokumentation, obgleich da immer wieder konkrete Figuren zu sehen und zu hören sind: Arbeitsamtbeamter, Schulleiter, die Tante, die Lokalpolitiker mit ihren Wahlkampfprüchen, die Leute von der Straße mit ihren vorschnellen Urteilen. Die Eltern sind in Briefen ‚anwesend‘: Lydia solle sich endlich die Rosinen aus dem Kopf schlagen und einer ordentlichen Arbeit nachgehen. Das Mädchen, von dem am Anfang gesagt wird, daß es am ersten Drehtag nicht kam, weil es möglicherweise Angst gehabt habe, potentielle Arbeitgeber gegen sich einzunehmen, macht für mich das entscheidende Plus des Films aus: Nicht allein, weil Lydia die Angst, im Blickpunkt zu stehen, überwindet, sondern weil für sie die Mitarbeit an dem Film schon ein Teil Engagement ist, das sie gerade wegbringt von der Arbeitslosigkeit, weg vom Job in der Wäscherei, ein Stück näher zum Berufsfeld Fotografie: Lydia nutzt eine Chance.

Sie nutzt sie – vermutlich mit kluger Regiehilfe der Autoren – an keiner Stelle, um sich zu präsentieren, um über ihre Situation zu lamentieren. Trotzdem bleibt der Film ganz und gar subjektiv und realistisch auf Lydia bezogen. Das Einwirken der allgemeinen Arbeitslosigkeit auf ihr persönliches Leben wird beispielsweise mit O-Ton-überblendeten Bildwechsellin vom Beratungszimmer im Arbeitsamt zur nachdenklichen Lydia vor dem Einschlafen, mit Selbstreflexionen beim Schützenfest oder bei der Lektüre des Elternbriefs deutlich. Aber eben weil der Zusammenhang ihrer Erfahrungen mit den Verhältnissen klar ist, ist dies weit mehr als ein Film über Lydia Gerull.

Klaus Commer

(Vollständig erschienen in der „Funk-Korrespondenz“ vom 13. 10. 1976)

Synopsis

After highschool graduation, the sixteen year-old Lydia is unable to find work in her home town. Because she sits around at home for half a year, her parents and brothers look down upon her in her predicament and treat her accordingly. She finally leaves home and goes to find a job. She visits the employment bureau, but they cannot help her. On her own she finds a poorly paid, part-time job on a trial basis in a film and drug store, without much prospect for the future. At the conclusion of the trial period, she hopes to get an apprenticeship for photography.

She has yet to finish trade-school. Since she has no apprentice contract, she is obliged to attend a home-makers' course, as provided by law. An exception could be made only if the trade-school directress is willing to use her influence to have Lydia transferred to another trade-school with a course in photography. Such a school is, however, not to be found within reasonable distance. Besides, the directress is convinced that it would be advantageous to the girl's future if she were to remain.

At the end of her trial period she is further discouraged by the concluding interview with the druggist. He tries to interest her in a position as sales-clerk — without experience — in his store. Lydia doesn't give up. She applies for jobs in other towns and finally, after many refusals, in the big city. But after a short while she returns disillusioned to the small town — to be a victim of boredom, waiting and isolation. In this situation she receives a letter from her mother, with the admonition not to have 'bees in her bonnet' and to finally come home. There she could have a job in the restaurant-kitchen of a friend of her father's. Lydia refuses.

At the trade-school, on the bulletin-board, she discovers a notice: Help wanted to take pictures, compose texts and drawings for a planned apprentice newspaper. Now Lydia has the opportunity to assess her situation in discussions with staff members and to realize that others have the same problems she has. For the first time, she experiences something akin to solidarity. She temporarily gives up her hopes for finding an apprenticeship fitting her own conception and looks for work of any kind. After several vain attempts, she finally finds a job — briefly, she hopes — in a laundromat.

Le sujet

Lydia, âgée de 16 ans, n'a pas la possibilité de trouver du travail dans son village après avoir quitté l'école. Pendant une demi-année elle est désœuvrée à la maison, par ses parents et par son frère elle est méprisée et on la traite conformément à cela. Finalement elle quitte sa famille pour vivre chez sa tante, dans une petite ville, dans l'espoir d'y trouver une possibilité d'activité professionnelle. Elle va à l'office du travail. Mais on n'y peut l'aider. Chez un droguiste elle trouve de son propre chef une occupation à l'essai, mal payée et par heure; un début plein d'espoir pour elle. Elle espère avoir un apprentissage en photographie après la fin de la période d'épreuve.

Elle doit fréquenter l'école professionnelle. Comme elle n'a pas de contrat d'apprentissage, elle doit aller à l'enseignement ménager, telle est la loi. Une exception ne serait possible que si la directrice de l'école professionnelle s'engageait à ce que Lydia soit transférée à une école professionnelle ayant une classe de photographie. Cependant une telle classe n'existe pas à l'entourage de la petite ville. En plus la directrice est d'avis que le séjour d'une jeune fille à l'enseignement ménager soit très utile pour son avenir.

Lors de l'entretien décisif avec le photodroguiste après la période d'épreuve, une nouvelle déception apparaît: il essaie de lui mettre en goût un emploi comme vendeuse non qualifiée dans son magasin. Mais Lydia n'abandonne pas. Elle recherche également en d'autres villes et enfin, après de nombreux refus, elle recherche aussi dans la grande ville. Cependant après très peu de temps, elle retourne à la petite ville, déçue, livrée à l'ennui,

à l'attente, à l'abandon. En plus, dans cette situation même, elle reçoit une lettre de sa mère avec l'exhortation de ne pas avoir des „raisins secs dans la tête“ et de retourner enfin à la maison. Là elle pourrait trouver un abri chez un copain de son père dans la cuisine d'un restaurant. Lydia refuse.

À l'école professionnelle elle découvre un écriteau au tableau d'affichage: Cherchés sont des gens qui font des photos, écrivent des textes et qui peuvent dessiner pour un journal prévu des apprentis. Dans les discussions avec les collègues de la rédaction, Lydia a maintenant la possibilité de réfléchir sur sa situation et de constater qu'il y a des autres qui comme elle subissent les mêmes souffrances, et pour la première fois elle apprend la solidarité. Elle met en arrière son espoir de trouver un apprentissage d'après ses idées. Elle s'efforce de trouver n'importe quel travail. Après quelques essais inutiles, elle trouve enfin un emploi dans une lingerie, provisoire comme elle espère.

Biofilmographie

Theo Gallehr, geboren 1929 in Lahr/Schwarzwald; nach Volksschule und Gymnasium Kinderbücher, Zeichnungen, Ölbilder, Reisen; seit 1958 Mitarbeiter an Dokumentar- und Spielfilmen; 1960 - 62 freier Mitarbeiter und Redakteur in der Kulturabteilung des Bayerischen Rundfunks; seit 1963 freier Mitarbeiter für verschiedene ARD-Anstalten und das ZDF; 1972 - 75 Professor an der HfbK in Hamburg.

- 1962 *Sieben auf einen Streich*
- 1965 *Juliette Greco in Hamburg*
Das andere Weihnachten
- 1966 *Living Theatre-Portrait*
Luigi Nono-Dokumentation
Paul Dessau-Portrait
- 1967 *Bert Brecht zum 70. Geburtstag*
Theaterarbeit am Berliner Ensemble
- 1968 *Der deutsche Kleinstädter* (mit Rolf Schübel)
- 1969 *Newark – Stadt im Quadrat* (mit Rolf Schübel)
Zwischen Wohlstand und Klassenkampf
(mit Rolf Schübel)
- 1970 *Ausbeutung der Lehrlinge* (mit Rolf Schübel)
- 1970/71 *Rote Fahnen sieht man besser* (mit Rolf Schübel)
- 1971/72 *Arbeitskampf* (mit Rolf Schübel)
- 1973 *Gentlemen-Shadow*
- 1974 *z. B. Tristan und Isolde* (mit Rita Quittek)
- 1976 *Rosinen im Kopf* (mit Rita Quittek)

Herausgeber:

27. Internationale Filmfestspiele Berlin (Berlin 15, Bundesallee 1-12)

Redaktion: Helmut W. Banz

7. Internationales Forum des Jungen Films (Berlin 30, Welserstraße 25/Kino Arsenal)

Redaktion: Alf Bold, Erika Gregor

Satz: Zitty Verlag GmbH

Druck: Oktoberdruck